

## Franz Jung ist watching you

– Preisrede auf Bert Papenfuß. – [Anlässlich der Beerdigung von Bert Papenfuß am Sonnabend, den 7. Oktober 2023, um 10 Uhr in der Kapelle des Friedhofs Georgen-Parochial I, Greifswalder Straße 229–234, 10405 Berlin-Prenzlauer Berg; nachträgliche Druckfassung.]

Vorbemerkung: Nachdem ich gebeten wurde, die Trauerrede bei der Beerdigung von Bert Papenfuß zu halten, habe ich sein Werk zuerst diagonal nach kirchlich-christlichen Motiven durchgesehen. An einer Stelle erwähnt er Matthäus 17,21 und macht aus dem Bibelvers vom „Beten und Fasten“ ein „Verfluchen und Niedersaufen“. [Bert Papenfuß: „Der Blues muß bewaffnet sein“. In: Ders.: *Haarbogensturz. Versuche über Staat und Welt*, Berlin 2001, S. 68] Damit ist klar: Zu einem säkularen Denken passen herkömmliche Beerdigungsriten, Leichenpredigten oder Trauerreden nicht. Aber zwischen strikter Profanität und sakraler Konvention ergab sich eine dritte Möglichkeit: Bert Papenfuß hat unerfüllte Wünsche zurückgelassen. Einer seiner Wünsche ist ein Preis.

### Der Franz-Jung-Preis

Im Juni 1991 schickte mir ein Bekannter, der Bibliothekar und Schriftsteller Hans Horn, zwei Seiten der Ost-West-Wochenzeitung *Freitag* mit einem dort abgedruckten langen Interview. Überschrift „Mein Lieblingspreis wäre der Franz-Jung-Preis“ [Jürgen Schneider: „Mein Lieblingspreis wäre der Franz-Jung-Preis“ ... Gespräch mit dem Dichtwerker Bert Papenfuß-Gorek. In: *Freitag* Nr. 24 vom 7.6.1991, S. 20f.] – Horn wußte, daß ich mich mit Franz Jung beschäftigte.

Wer den Franz-Jung-Preis haben wollte, wurde im Layout durch ein großes Porträtfoto deutlich gemacht: Bert Papenfuß-Gorek. Dieser Bert Papenfuß-Gorek hatte im April den *F-C.-Weiskopf-Preis* der Berliner Akademie der Künste [Der *F.-C.-Weiskopf-Preis* wurde zwischen 1957 und 2007 von der Akademie der Künste Berlin vergeben. Er war mit 5.000 Euro dotiert; ausgezeichnet wurden diejenigen, deren Werk „sprachkritisch und sprachreflektierend akzentuiert ist“, s. [https://www.adk.de/de/akademie/preise-stiftungen/F\\_C\\_Weiskopf\\_Preis.htm](https://www.adk.de/de/akademie/preise-stiftungen/F_C_Weiskopf_Preis.htm)] verliehen bekommen und gab dazu Auskunft:

*Ja und Weiskopf ist natürlich ein Problem, weil ich den gar nicht kenne. Er gehörte zur verordneten Literatur. Ich habe es in meiner Schulzeit geschafft, kein einziges Buch zu lesen von den Verordneten, aber trotzdem Aufsätze darüber zu schreiben, hat mir sogar Spaß gemacht. Ich habe mich da immer erkundigt so kurz vor der Stunde, worum es geht und so, und habe dann lange Aufsätze geschrieben. [...] Man kann sich die Preise nicht aussuchen, nur ablehnen. Mein Lieblingspreis wäre der Franz-Jung-Preis, hoch dotiert, und dazu sollte man ein Schwert überreicht bekommen. Aber leider gibt es keinen Franz-Jung-Preis, und wenn es einmal soweit ist, bekommt man den nur für Prosa, die ich nicht schreibe, und dann wird es auf gar keinen Fall ein Schwert dazu geben, das muß ich mir wohl woanders herholen.*

Sein Gesprächspartner, der Übersetzer und „Combattant“ [Hanna Mittelstädt: *Arbeitete nie! Die Erfindung eines anderen Lebens. Chronik eines Verlags*, Hamburg 2023, S. 197] Jürgen Schneider, wunderte sich: Franz Jung? Sollte es diesen Preis je geben, wäre der Verleger der Franz-Jung-Werkausgabe der erste Preisträger, außerdem:

*Franz Jung war ja alles [...], aber kein Lyriker.*

Für Bert Papenfuß war das kein Hinderungsgrund:

*Franz Jung ist mein Lieblingsdichter, obwohl er kein einziges Gedicht geschrieben hat, damals ging es um anderes.* [Jürgen Schneider: „Mein Lieblingspreis wäre der Franz-Jung-Preis“ ... Gespräch mit dem Dichtwerker Bert Papenfuß-Gorek. In: *Freitag* Nr. 24 vom 7.6.1991, S. 20]

Weiter las ich damals nicht, auch nicht die vier Gedichte, die das Interview begleiteten: „soziolinguistik aus meinem fickwinkel“, „strohtod in stiefeln“, „leben in sozialistischer geborgenheit“ und „urlogische sinnkritik“.

Hätte ich mal weitergelesen, denn die Interviews mit Bert Papenfuß sind durchweg schlagfertig und interessant. Als ich später über die Zeitschrift SKLAVEN mit ihm zu tun hatte, deren Idee auf Franz Jung zurückging, sprach er nie über einen Franz-Jung-Preis, wohl aber einmal über die Gründung einer Franz-Jung-Gesellschaft. Wir lehnten ab, Name und Werk Franz Jungs sollten frei sein von Formalitätenzwang und allen zugänglich. Die kurz danach einsetzenden Querelen mit einem Hamburger Verlag, der das alleinige Nutzungsrecht am Werk von Franz Jung beanspruchte, gaben seinen Vorahnungen recht. Erst 2034 ist die Nutzung wieder frei.

*Wenn der norden den osten küßt  
wird in den blauen dunst geschifft  
die „bunte kuh“ schwarzweiß gebeizt  
den Pfeffersäcken bannig eingeheizt* [Bert Papenfuß: „Sturmgesang der baltischen Horden“. In: Ders.: *Rumbalotte. Gedichte 1998–2002*, Basel – Weil am Rhein – Wien 2005, S. 44f., hier S. 44]

Im November letzten Jahres sprach ich mit Thomas Möbius von der Zeitschrift *Berliner Debatte Initial* über die SKLAVEN-Zeit und er fragte nach Jubiläen von Franz-Jung-Büchern im Jahr 2023. Vor 100 Jahren erschien zum Beispiel *Die Eroberung der Maschinen*, Jungs utopischer Revolutionsroman. Und so kamen wir auf den Preis, der eigentlich Bert Papenfuß gehört und ihm bei einer Veranstaltung zu übergeben wäre. Nun schrieb Jürgen Schneider in seinem Nachruf: „Den Franz-Jung-Preis hat er nicht bekommen“, denn es ein solcher Preis existiere nicht – „auch einen Bert-Papenfuß-Preis wird es nicht geben“. [Jürgen Schneider: „Die Welt eine Schreibe“. Der Wortwerker Bert Papenfuß ist tot“. In: *telegraph* vom 27.8.2023 (<https://telegraph.cc/die-welt-eine-schreibe/>); leicht verändert abgedruckt, ohne die Absage an einen Bert-Papenfuß-Preis, in: *Abwärts!* Nr. 49 (Oktober 2023), S. 3]

Aber ist es nicht Zeit für diese Preise, zumindest für einen auf den Namen „Franz Jung“? 1978 hatte sein Biograph, der Slawist Fritz Mierau, in *Sinn und Form* ein Profil des Franz Jung erstellt:

*Natürlich ist Jung kein leichter Partner. Gelegentlich scheint es sogar, er sei der schwierigste deutsche Autor des zwanzigsten Jahrhunderts. [...] Er hat das ganze Literaturmachen um- und umgewälzt. Er ist der einzige geblieben, der nicht nur über Rußland schrieb, sondern es praktisch – als Werkleiter – mit aufbaute. Er hat Bücher und Stücke geschrieben, die einander scheinbar ausschließen [...]. Er ist aufgeteilt in den Expressionisten und Dadaisten, den Funktionär, den proletarischen Erzähler, den Widerstandskämpfer, den skeptischen Autobiographen. [...] Die ständige Überschreitung der Grenzen des je Erreichten, die Ausbildung der Denk-, ja Glücks-Technik, das Autobiographisch-Operative seines Schreibens, der Fourierismus seiner Theorie der Leidenschaften –.* [Fritz Mierau: „Die Kameradin. Brief mit Briefen“. In: *Sinn und Form* 30 (1978), Heft 2, S. 269–275, hier S. 273]

Doch wie passen Franz Jung und Bert Papenfuß zusammen? Ein Stichworttest im Internet deutet das Spektrum von Bert Papenfuß an: Von Reuterstadt Stavenhagen bis Berlin-Weißensee. Von „flucht nach vorn“ bis „Systemrelevanz & Lumpenintelligenz“, Anarcho Power, Rosa Extra, Ausreiseantrag, Aition Agenda,

Knochengeld, Torpedokäfer, Kaffee Burger, Rumbalotte Continua, Grundverdrehung, Konnektör, Tortour, Floppy Myriapoda, Sklaven, Sklaven Aufstand, Letzte Sklaven, Gegner, Abwärts!, Ernst Fuhrmann, Bakunin, Kropotkin und Krapotkin, Kampfbund der Feinde der Hansestädte, Telegraph, Sklaven-Markt, Salon Brückenkopf, Tag der Abrechnung u.s.f.

Stichworte fast ins Unendliche, doch Ende August kam die Bilanz:

### **Facebook-Dialog am 28. August 2023**

*Robert Weber:* Heute einer weniger.

*Ahne Seidel:* Meinst du Bert Papenfuß? Habe ich gestern auch von erfahren. Traurig. [...] Einige Nachrufe auf ihn habe ich heute gelesen. Sie würdigen ihn als „Underground-Dichter“, als „Zentralgestirn“, „Legendenfigur“. Zu seiner literarischen Bedeutung kann ich nichts schreiben, die kann ich nicht beurteilen. Muss zugeben, die meisten seiner Gedichte erreichten mich nicht. [ ... ] Traurig bin ich dennoch. Ich unterhielt mich gerne mit ihm. Er nahm dich ernst, dachte nicht in Schubladen, war schonungslos. Ein interessanter Mensch. Ein unruhiger Mensch. Etwas Kindliches hatte er sich bewahrt. Das schaffen nur wenige.

### **Nachruf-Litanei**

*Dichter, Musiker und Kneipier / Gitarrist, Sänger und Zeitschriftenredakteur / Veranstalter* [Cornelia Geißler: „Zum Tode von Bert Papenfuß: Ein Ostberliner Underground-Dichter“. *Berliner Zeitung* vom 27.8.2023] / *Spatensoldat, Theaterbeleuchter und schließlich noch Anagrammatiker* [Kai Pohl: „Bert Papenfuß: Abend über Dächern. Kadaver- wie auch Palavergehorsam waren seine Sache nicht. Notizen zum Leben bzw. Ableben von Bert Papenfuß“. In: *Neues Deutschland* vom 29.8.2023] / *Lyriker / Vorsänger / Textdichter und anarchistischer Korrepetitor* [Tom Schulz: „Dichter Bert Papenfuß tot. Die Geburt der Sprache aus der Revolte“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 27.8.2023] / *Ostberliner Dichterrebell / Seher / Held, Punk und Narr der Sprache und des Tresens* [Mareile Fellien: „Alles, was da jetzt so wehtut: Ein Abschiedsbrief an Bert Papenfuß“. In: *Berliner Zeitung* vom 5.10.2023] *Wortverehrer wie auch -verdreher bzw. -verstehrer* [Kai Pohl: „Bert Papenfuß: Abend über Dächern. Kadaver- wie auch Palavergehorsam waren seine Sache nicht. Notizen zum Leben bzw. Ableben von Bert Papenfuß“. In: *Neues Deutschland* vom 29.8.2023] / *anarchistischer Wortakrobat / jandelsche Sprachspielereien, schwülstige Manierismen, scheinbar primitive Kalauer sowie vielfältige Formen sprachlicher Dekonstruktion: bewusste „Schreibfehler“ / ausgetauschte Buchstaben-Kombinationen / obsessive Wiederholungen, Verfremdungen und Metamorphosen* [Julia Rinck: „Anarchistischer Wortakrobat. Zum Tode von Bert Papenfuß-Gorek“. In: Blog der Nationalbibliothek vom 6.9.2023 (<https://blog.dnb.de/anarchistischer-wortakrobat/>)] / *draufgängerisch, unkalkulierbar; oft überraschend witzig* [Christian Eger: „Er wurde 67 Jahre alt. Bekannt im *Torpedokäfer*, *Kaffee Burger* und *Rumbalotte*: Bert Papenfuß-Gorek ist tot“. In: *Mitteldeutsche Zeitung* vom 31.8.2023] *Dichter des Widerstands / in der DDR stets unangepasst / diente keiner Staatsideologie / sprengte auch gern alle Regeln der Kunst / eine Legendenfigur aus vergangenen Zeiten* [Cornelia Geißler: „Zum Tode von Bert Papenfuß: Ein Ostberliner Underground-Dichter“. *Berliner Zeitung* vom 27.8.2023] / *Punk und Anarchist* [Janina Fleischer: „Nachruf. Dichter, Punk und Anarchist: Bert Papenfuß ist tot“. In: *Leipziger Volkszeitung* vom 27.8.2023] / *Avantgardist und Anarchist* [Wolfram Pilz: „Nachruf auf Bert Papenfuß: Dichter, Avantgardist und Anarchist“. In: *NDR Kultur* vom 28.8.2023] / *dichtende[r] Anarchist* [„Der Abschied“. In: *Welt am Sonntag* Nr. 36 vom 3.9.2023, Beilage „Die literarische Welt“, S. 2] / *Bausoldat und Anarchist / anarchistischer Dichter* [Christian Eger: „Er

wurde 67 Jahre alt. Bekannt im *Torpedokäfer, Kaffee Burger* und *Rumbalotte: Bert Papenfuß-Gorek ist tot*. In: *Mitteldeutsche Zeitung* vom 31.8.2023] / *anarchistisch-punkistische[r] Bücherwurm / Herbergsvater im Haus der Anarchie* [Kai Pohl: „Bert Papenfuß: Abend über Dächern. Kadaver- wie auch Palavergehorsam waren seine Sache nicht. Notizen zum Leben bzw. Ableben von Bert Papenfuß“. In: *Neues Deutschland* vom 29.8.2023] / *Chronist eines inzwischen wohl untergegangenen Berlins* [jw: „Allen Gästen offen. Der Lyriker und Kneipier Bert Papenfuß ist tot“. In: *junge welt* vom 28.8.2023, S. 11] / *rebellische[r] Geist, der im neuen Berlin nicht überleben konnte* [Gregor Dotzauer: „Schwarzes Zentralgestirn vom Prenzlauer Berg: Der Dichter Bert Papenfuß-Gorek ist tot“. In: *Der Tagesspiegel* vom 28.8.2023, S. 24] / *unversöhnliche[r] Gegner der Gentrifizierung in Ost-Berlin* [Uwe Kreißig: „Bert Papenfuß gestorben. Ostdeutscher Untergrundautor Papenfuß tot“. In: *Volksstimme* vom 30.8.2023] / *Störtebeker-ähnlich* [Cornelia Geißler: „Zum Tode von Bert Papenfuß: Ein Ostberliner Underground-Dichter“. *Berliner Zeitung* vom 27.8.2023] / *lyrischer Freibeuter* [Christian Eger: „Er wurde 67 Jahre alt. Bekannt im *Torpedokäfer, Kaffee Burger* und *Rumbalotte: Bert Papenfuß-Gorek ist tot*“. In: *Mitteldeutsche Zeitung* vom 31.8.2023] / *freier Schriftsteller / Privatsekretär der Dichterin Elke Erb* [Wolfram Pilz: „Nachruf auf Bert Papenfuß: Dichter, Avantgardist und Anarchist“. In: *NDR Kultur* vom 28.8.2023] / *frei im Underground* [Alexander Cammann: „Bert Papenfuß-Gorek: Ostberliner Dichterrebell. Zum Tod von Bert Papenfuß-Gorek“. In: *Die Zeit* Nr. 37 vom 31.8.2023] / *aufmüpfte[r] Geist / herausragender Vertreter der jungen Underground-Kunstszene in der DDR / einer der großen Lebenskünstler aus dem kleinen DDR-Underground* [Wolfram Pilz: „Nachruf auf Bert Papenfuß: Dichter, Avantgardist und Anarchist“. In: *NDR Kultur* vom 28.8.2023] / *der bedeutendste Underground-Dichter des Ostens* [Christian Eger: „Er wurde 67 Jahre alt. Bekannt im *Torpedokäfer, Kaffee Burger* und *Rumbalotte: Bert Papenfuß-Gorek ist tot*“. In: *Mitteldeutsche Zeitung* vom 31.8.2023] / *ein Großer, früh Genialischer / Verlaine der Ostberliner Arbeiterbezirke / der wohl größte Dichter vom Prenzlauer Berg* [Tom Schulz: „Dichter Bert Papenfuß tot. Die Geburt der Sprache aus der Revolte“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 27.8.2023] / *eine[r] der größten Dichter der letzten fünfzig Jahre* [Franz Dobler am 1.10.2023. In: <https://www.franzdobler.de/2023/10/01/in-erinnerung-an-bert-papenfuss/>] / *etwas völlig anderes als marktgängige Preisträger- und Literaturbetriebs-Literatur* [Christian Eger: „Er wurde 67 Jahre alt. Bekannt im *Torpedokäfer, Kaffee Burger* und *Rumbalotte: Bert Papenfuß-Gorek ist tot*“. In: *Mitteldeutsche Zeitung* vom 31.8.2023].

## Resümee 1

Ende der 70er: „Willst du einen wirklichen Dichter kennenlernen?“ fragte Uwe Kolbe

*und führte mich zu Bert, der den Familiennamen seiner damaligen Frau trug, Gorek. [...] Berts Haare hingen bis zu den Kniekehlen und er trug Kleidung, die seine Frau entworfen und genäht hatte. Ich fühlte mich nach Hause versetzt – Kalifornien, 1967. Seine „Arkdichtung“ war mir zunächst so verständlich wie Armenisch. Ich murmelte etwas von mangelnden Deutschkenntnissen. „Daran liegt es nicht.“ Er führte mich durch seine Neologismen, seine eigenwillige Orthographie und Assoziationsfelder im Rotwelschen. [...] Bert schlug Bücher über die Kelten auf, ließ mich Liedtexte von Captain Beefheart dolmetschen. [...] Bert war damals im besten Sinne ein streunender Hund. Bei jedem Besuch brachte er mich zu neuen Schriftstellern, Malern, Ausgestiegenen, Ketzer-Linken. [Mitch Cohen: „Wenn wir nicht eingemauert gewesen wären“. In: Peter Böthig/Klaus Michael (Hrsg.): *Machtspiele. Literatur und Staatssicherheit im Fokus Prenzlauer Berg*, Leipzig 1993, S. 126–129, hier S. 126f.]*

Mitte der 90er:

*Wenn Bert Papenfuß hier auftritt, scheinen Form und Inhalt dasselbe zu sein. Papenfuß ist zum Hauptdarsteller des Prenzlauer Bergs geworden, zum versiertesten Wortspieler und -verdrehler vor und nach 1989. Moralische Fragen gibt es für ihn nicht. Er ist ein Artist. [...] Er hat lässig die Lederjacke an, der*

*rote Schal und der rote Pullover lappen über, und er steht im Dämmerlicht droben am Pult, haucht seine Zigarettenkringel dekorativ in den Scheinwerferkegel [...]. [...] Papenfuß hat eine sehr coole, sehr lässige Stimme, man sieht einen US-Film vor sich, in dem einer auf dem Barhocker immer noch einen Whiskey bestellt. Papenfuß braucht dabei nicht laut zu werden. Die Tonhöhe bleibt immer die gleiche, mit dem Gestus dessen, der Bescheid weiß und durchaus schnell mit der Hand am imaginären Colt im Halfter ist. Seine Texte leben vor allem davon und von einem Rhythmus der Aufzählungen, der Wortkaskaden.* [Helmut Böttiger: „Die Verachtung. Über die junge Ost-West-Szene um die Berliner „Volksbühne“, ihren Kult des Vitalen und über links und rechts“. In: *Frankfurter Rundschau* vom 12.5.1995]

*Seine Dichtung ist ebenso ungewöhnlich wie begreifbar. Originelle, witzige, erfindungsreiche und immer intelligente Wortspiele bestimmen sie. Neue, fremde und interessante Wortkombinationen, Wort (und Sinn) Veränderungen, – Verfremdungen und Erfindungen immer wieder (mit eigener Rechtschreibung). Papenfußches Sprachspiel, sein Wortschatz, scheinen unerschöpflich.* [Roswitha Baumert: „Eingreifgesänge‘ vom Stadtschreiber“. In: *Ruppiner Anzeiger* vom 27./28.7.1996, S. 5]

*Bert Papenfuß gilt als Synonym für den literarischen (Vor-Wende)-Untergrund des (Ost-Berliner) Prenzlauer Berges, der statt Anpassung oder Dissidenz einen dritten, den anarchischen Weg wählte und wählt: die (sprach-)Verweigerung und -Verballhornung als Antwort auf verknöcherte Machtsprache jeglicher Couleur. Überlegen jongliert er mit sprachlichen Versatzstücken, verdreht Wörter und tanzt auf den Buchstaben.* [„Laden Sie unsere Autoren zu Lesungen ein“. In: Prospekt Gerhard Wolf Janus press Herbst 1996, o. S.]

## **Resümee II**

Laudatio, Bewunderung und Kritik, schwierig und umtriebig. Zwar hat Bert Papenfuß kein Schiff nach Rußland entführt wie Franz Jung oder andere schlimme Sachen gemacht, aber seine Taten sind „Worttaten“ [Helmut Heißenbüttel: „Hinweis auf einen Dichter? Über Bert Papenfuß-Gorek“. In: Heinz Ludwig Arnold (Hrsg. in Zusammenarbeit mit Gerhard Wolf): *Die andere Sprache. Neue DDR-Literatur der 80er Jahre*, München 1990, S. 125–130, hier S. 130] und eine Glückstechnik hat er auch:

*Mich bewegt das Irrationale im Realen – und Irrrealen sowohl als auch umgekehrt; d.h. ANARCHIE beginnt in Dir selbst, oder ich irre unsäglich. VORWÄRTS.* [Bert Papenfuß: „Entropie“. In: Ders.: *Rumbalotte Continua. 1. Folge*, Ostheim/Rhön 2004, o. S.] – „Der Kampf geht, wie immer, weiter, weiter. Verschleiß ist der Preis.“ [Bert Papenfuß: „Ossifizierung und Verschleiß“. In: Ders.: *Haarbogensturz. Versuche über Staat und Welt*, Berlin 2001, S. 13]

Was fehlt, ist das Jungsche Schwert. Franz Jung erwähnt ein verrostetes, das wurde vor langer Zeit in seinem Geburtsort Neißة gezeigt. [Franz Jung: „Der tolle Nikolaus“. In: Ders.: *Das Trottelbuch*. Leipzig 1912, S. 121] Das gibt es wohl nicht mehr. Stattdessen kommt aus Neißة eine Spitze aus Kirchenblei ins Grab.

Andreas Hansen, Abwärts!, Nr. 50, Januar 2024